

Unsere Gemeinde 3

64. Jahrgang
März 2016

Zeitung der evangelischen Gehörlosen

Heil und Heilung



Das Ghetto bekommt seinen Namen

Am 29. März 1516, also vor 500 Jahren, hat der Rat der Republik Venedig – damals ein mächtiger Staat – einen Beschluss gefasst. In Venedig sollen die Juden alle an einem gemeinsamen Ort wohnen. Als Wohnort zugewiesen wurden ihnen der Stadtteil „il Getto“. Das Stadtviertel hatte seinen Namen nach den früher dort gelegenen Kanonen-Gießereien (getto = Metall-Guss). Dieser Name wurde dann später zum Namen für alle Judenviertel, er klingt nach Diskriminierung und Vernichtung.



Campo die Ghetto Nuovo mit dem jüdischen Altenheim. Dort ist auch die Gedenktafel für 200 Holocaust-Opfer aus Venedig.

Jede Nacht eingesperrt

Auch damals in Venedig mussten die Juden eine besondere Behandlung über sich ergehen lassen: Das Viertel war nur über zwei Brücken erreichbar. An jedem Ende wurde ein Tor errichtet, das morgens geöffnet und um 24 Uhr geschlossen wurde. Die Torwächter waren Christen, die aber von der jüdischen Gemeinde bezahlt werden mussten.

Trotzdem war für die Juden im Jahr 1516 der Beschluss, das Ghetto einzurichten,

ein Fortschritt. Bis dahin durften sie keinen festen Wohnsitz in Venedig haben und waren rechtlos. Jetzt durften sie Häuser bauen. Der Preis für die Sicherheit war hoch. Die jüdischen Bewohner des Ghettos mussten hohe Steuern bezahlen.

Alles ist sehr eng

Insgesamt 35.000 m² groß war das Gebiet, eine kleine Insel. Zeitweise lebten dort über 7.000 Menschen, die jede Nacht eingesperrt wurden. Weil es so eng war, musste immer höher gebaut werden, so dass man den Eingang zum Ghetto schon von weitem an den hohen Häusern erkennen kann.

Drei Synagogen gab es im Ghetto, eine für die deutschen Juden, eine für die Osteuropäer und eine für die spanischen Juden.

Das Ende des Ghettos kam 1797. Die Franzosen unter Kaiser Napoleon I. eroberten Venedig. Sie rissen die Tore nieder, und dann pflanzten sie auf dem Campo – der große Platz im Zentrum des Ghettos – einen Freiheitsbaum. Das war das Symbol, dass die Juden jetzt auch in Venedig gleichberechtigte Bürger waren.

Der Name „Ghetto“ ist aber weiterhin ein Wort mit dunkler Geschichte.



Die enge Straße und die hohen Häuser in der Calle de Ghetto Vecchio.



Bild 3: Schon von weitem erkennt man den Eingang zum Ghetto an den hohen Häusern. Fotos: R. Engelbertz

REINHOLD ENGELBERTZ



Bauer gesucht!

In der Juni-Ausgabe von UG soll der Schwerpunkt die Landwirtschaft sein. Dazu suchen wir einen gehörlosen Landwirt oder eine Landwirtin, mit dem / der wir ein Interview oder einen Bericht machen können. Bitte melden Sie sich bei uns oder geben Sie uns einen Tipp (Kontakte: siehe Seite 20)

Zu unserem Titelbild:



Foto: Erwin Wodicka - wodicka@aon.at über depositphotos.com
Foto Titelseite und unten: Paulus Rusyanto über depositphotos.com

Der Titel, den ich zuerst ausprobiert hatte (oben), erschien mir irgendwie zu negativ: Ein Kopf, vollgestopft mit Pillen. Und immer noch mehr Pillen kommen hinzu. Das andere Bild lässt

viel mehr offen, es erzählt von einer Heilung und vom Heil - aber es sagt nichts über das „Wie“. Jede(r) kann hier eine eigene Erklärung oder Deutung suchen.

R. MARTIN



„Zitat“

Da es sehr förderlich für die Gesundheit ist, habe ich beschlossen, glücklich zu sein.

Voltaire (1694-1778)
eigentlich François-Marie Arouet,
franz. Philosoph und Schriftsteller

des Monats

Liebe Leserin, lieber Leser,

schon beim Januar-Heft habe ich lange gebraucht, um mich für ein Titelbild zu entscheiden. Diesmal war es wieder so. Um „Heil und Heilung“ soll es gehen. Und da sind die Meinungen weit auseinander: Die einen vertrauen den Fortschritten der Medizinforschung und -technik. Die anderen kehren sich davon ab und wollen Naturmedizin und „sanfte“ Heilmethoden. Wieder andere sind überzeugt davon, dass nur der Glaube wirklich heilen kann.

Auf den folgenden Seiten können Sie Denkanstöße finden und sich mit Ansichten auseinandersetzen, die etwas anders sind als die Ihren. Vielleicht gibt es ja verschiedene Wege zur Heilung. Ich bin davon überzeugt.

Ausführlich stellen wir auch ein neues Projekt der Gehörlosenmission vor: Strom für Keren.

Und Sie können sogar ein Rezept der Hildegard von Bingen ausprobieren, das nicht nur lecker, sondern auch sehr gesund ist.

wünscht Ihnen im Namen der ganzen Redaktion und mit herzlichen Grüßen

Ihr

Rüd. Martin

Inhaltsverzeichnis:

Vor 500 Jahren: Das Ghetto bekommt seinen Namen	Seite 2
Inhaltsverzeichnis, „Zum Titelbild“, Zitat des Monats	Seite 3
Diakonissen	Seite 4
Auf ein Wort	Seite 5
„Wer heilt, hat Recht!“	Seite 6
„Nimm dein Bett und geh!“	Seite 7
Gottesvergiftung	Seite 8
Vorschau - Informationen aus den Landeskirchen	ab Seite 9
Impressum	Seite 20
Geburtstage	Seite 21
Rätselseite	Seite 22
Kontakte, Dank für DAFEG-Spenden	Seite 23
Die Heilkunde der Hildegard von Bingen	Seite 24/25
Strom für Keren	Seite 26
Spendenaktion, Missionsspenden	Seite 27
Sieh mal an	Seite 28



Diakonissen



Die meisten von uns kennen diakonische Einrichtungen, z.B. Krankenhäuser, Altenheime, Kindergärten.

Kennen Sie auch noch Diakonissen? Sie sind schon fast aus unserem Blickfeld „verschwunden“. Das Wort kommt aus dem Griechischen und bedeutet: Dienst, dienen - Diakonie, Diener - Diakon, Dienerin – Diakonisse.

Diakonisse ist eine Lebens- und Arbeitsform, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihren Ursprung hat.

Theodor Fliedner, seit 1822 Pfarrer in Kaiserswerth bei Düsseldorf bemühte sich um Perspektiven für seine Gemeindeglieder. Die meisten waren arbeitslos und arm.

Sein soziales Engagement erstreckte sich auch auf die Krankenhäuser. In jener Zeit waren dort kaum Pflegekräfte, sondern Wärter tätig, also keine Betreuung der Kranken.

Am 13. Oktober 1836 gründete Fliedner eine „Bildungsanstalt für evangelische

Pflegerinnen“. Jungen Frauen wurde damit die Möglichkeit eröffnet, einen anerkannten Beruf zu erlernen. Sie sollten als Gemeindegewestern arbeiten und in Krankenhäusern eingesetzt werden.

Das biblische Vorbild war Phöbe, die Paulus im Römerbrief erwähnt: „Ich empfehle euch aber unsre Schwester Phöbe, die eine Dienerin der Gemeinde in Kenchreä ist...“(Röm 16,1)

Ihre Tätigkeit aus der inneren Verbindung zu Christus heraus wahrzunehmen, war den Frauen ein tiefes Bedürfnis. Sie wollten Jesus nachfolgen und kranken und notleidenden Menschen dienen. Das bedeutete für sie ein Leben in geistlicher Gemeinschaft (Diakonissenmutterhaus). Schlichter Lebensstil und Ehelosigkeit gehörten dazu.

Diakonissen erkennt man an ihrer Tracht, meist ein graues Kleid (dunkelblau oder schwarz an Sonn- und Festtagen), Schürze und Haube. Die Art, die Haube zu falten deutet auf die jeweilige Mutterhaus-Zugehörigkeit.

In der Gründungszeit hatte die Tracht eine Schutzfunktion. Unverheiratete Frauen durften nicht ohne männliche Begleitung das Haus verlassen. In ihrer Funktion als Gemeindegewestern, die kranke und alte Menschen besuchten, mussten sie dies aber.

Die Haube war das äußere Zeichen der verheirateten Frau, die sich selbstverständlich auch alleine in der Öffentlichkeit zeigen durfte. Die Haube verschaffte den Diakonissen denselben Status; das schlichte Kleid unterstrich den dienenden Charakter ihrer Arbeit und ihres Standes.

Die „Idee“ der Diakonisse – des Daseins für andere Menschen – lebt bis heute. Die Berufstätigkeit von Frauen ist allerdings nicht mehr an den Schutz durch Tracht oder Gemeinschaft gebunden. Und doch entscheiden sich auch im 21. Jahrhundert Frauen (wenn auch wenige) für diesen Lebens-, Glaubens- und Arbeitsform.

ELISABETH STRUBE



Bilder oben:
Historische
Aufnahmen
von Diakonissen.

Links:
Albert Anker,
Die Kinderkrippe,
Gemälde
von 1890

Auf ein Wort ...



Kinder stören – Gott sei Dank!

Jesus steht mit gelehrten Männern zusammen und beantwortet ihre Fragen. Wie glaube ich richtig? Wie lebe ich richtig? Darf ich mich von meiner Frau scheiden lassen? Sind die alten religiösen Schriften heute noch aktuell?

Die Männer tragen lange Bärte und die Nase hoch. Männer sind im Tempel und in der Gesellschaft sehr wichtig. Sie sind Lehrer und Richter. Nun kommt der junge Jesus und will alles anders machen. Den Männern passt das nicht. Deshalb diskutieren sie mit Jesus. Sie streiten um die richtige Meinung und den richtigen Glauben.

Da kommen Frauen und Kinder dazu. Die Mütter möchten ihre Kinder von Jesus segnen lassen. Sie wünschen sich, dass Jesus ihren Kindern Gutes tut und Kraft zuspricht für ihr weiteres Leben. Doch die Männer und Jünger schicken die Frauen weg, denn sie wollen nicht gestört werden bei ihren Gesprächen. Frauen und Kindern sind in der Gesellschaft nämlich nicht wichtig. Doch Jesus denkt anders. Deshalb wird er ärgerlich und sagt: „Lasst die Kinder zu mir kommen! Denn wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen (Markus 10)!“ Er nimmt die Kinder auf den Arm, segnet sie und ist freundlich zu ihnen.



Lucas Cranach der Jüngere: Christus segnet die Kinder, ca. 1540

Nun sind die weisen, alten Männer erst recht wütend auf Jesus, denn er hat sie in ihrer Ehre gekränkt. Doch sie hatten Jesus nicht richtig verstanden. Jesus wollte ihnen nämlich erklären: Erstens sind bei Gott alle willkommen, nicht nur weise Männer, sondern auch Frauen und Kinder. Zweitens führt der Weg zu Gott nur über kindliches Vertrauen in Gottes Liebe.

Zu Gott findet man nicht durch Diskutieren, Philosophieren, mit dicken Gesetzbüchern oder mit strengen Regeln, sondern mit Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit und Liebe.

Ich wünsche Ihnen Mut, wie ein Kind Jesus zu vertrauen. Denn Gottes Segen und Liebe gilt jedem.

Der Autor

Siegfried Kamprad

ist Gehörlosenseelsorger in Südbaden und Religionslehrer im Bildungs- und Beratungszentrum für Hörgeschädigte in Stegen bei Freiburg. Hauptsächlich arbeitet er mit Kindern und Jugendlichen. Er mag alpines Wandern und macht gerne Touren mit seinem Kajak und dem Fahrrad.





„Wer heilt, hat Recht!“ ... oder vielleicht auch nicht?



„Wer heilt, hat Recht!“ Dieser Satz kommt vor allem dann, wenn es um die Wirksamkeit der „Alternativmedizin“ geht. Dort werden ja die merkwürdigsten Dinge gemacht: Angefangen bei den extrem verdünnten Wirkstoffen in der Homöopathie. Andere arbeiten mit Pendeln und Magneten. Oder sie schwören auf die Heilkraft von Edelsteinen. Viele dicke Bücher sind über Sinn oder Unsinn solcher „alternativer“ Methoden geschrieben worden. Also über Heilmethoden, deren Wirksamkeit medizinisch und naturwissenschaftlich nicht nachgewiesen werden kann.



„Wunderheilers“ abgebrochen haben). Wer heilt, hat vielleicht Recht. Oder er hat Glück! Es geschehen immer wieder ganz erstaunliche Heilungen. Auch außerhalb der Medizin. Das stimmt. Aber das sind Ausnahmen. Wir dürfen aber die Ausnahme nicht zur Regel machen.

Von wem oder durch was kommt denn die Heilung? Ein kleines Beispiel: Vier Frauen haben eine fiebrige Erkältung. Die eine geht zum Haus-

arzt, er schreibt sie fünf Tage krank und schreibt ihr ein Rezept für die Apotheke. Die zweite geht zu ihrem Heilpraktiker, der ihr viel Ruhe verordnet und dazu die Einnahme von „Globuli“ (= homöopathische Kügelchen mit sehr geringer Wirkstoffdosis) alle 2 Stunden. Die dritte geht zu ihren Glaubensgeschwistern, denn sie gehört zu einer Sekte, die lehrt: Nur Glaube und Gebet heilen wirklich. Wer Medikamente nimmt oder zum Arzt geht, der ist nicht wirklich gläubig. Die Vierte hat ein wichtiges Projekt zu betreuen, sie geht deshalb trotz der Erkältung ins Geschäft. – Nach einer Woche sind alle wieder gesund. Frage: Wer (oder was) hat die Frauen geheilt? Alle sind gesund geworden, auf unterschiedliche Weise. Das ist o.k. Keine kann sagen, dass ihre Heilung richtiger oder besser ist als bei den anderen.

Eine Frau aus meiner früheren Gemeinde war starke Raucherin. Im Alter von über 90 Jahren hatte sie einen Herzinfarkt. Ich besuchte sie nach ihrer Entlassung aus der Klinik und ich staunte nicht schlecht: Sie empfing mich mit einer Zigarette

im Mund. „Mein Arzt hat mir gesagt, ich soll weiter rauchen,“ sagte sie. „Aber nicht mehr als zehn Stück am Tag. Er meinte, wenn ich jetzt damit aufhöre, werde ich das wahrscheinlich nicht überleben.“ Für diese Frau war der Rat des Arztes richtig. Aber eben nur für sie. Daraus die Regel abzuleiten: „Rauchen nach einem Herzinfarkt verlängert Ihre Lebenserwartung,“ das wäre lächerlich.

Ja, wer hat dann Recht? Stellen Sie sich folgende Fragen im Blick auf den Menschen, der Sie behandeln soll:

- Behandelt er alle Patienten nach derselben Methode oder macht er Unterschiede?
- Lässt er Rückfragen zu? (Kann man ihn nach einer anderen Behandlungsmethode fragen?)
- Setzt er Sie unter Druck?
- Haben Sie das Gefühl, dass er Ihre Person insgesamt wahrnimmt – oder geht es ihm nur um die Krankheit?
- Ist das, was er verspricht glaubwürdig oder klingt es wie Werbung?
- Redet er offen mit Ihnen?
- Kann er lachen, oder wenigstens lächeln?

Und schließlich: Die Heilung kommt nur zu einem Teil vom Arzt oder der heilenden Person. Ein wichtiger Anteil kommt vom Patienten/ der Patientin selbst. Die eigenen körperlichen und seelischen Kräfte sind es oft, die Heilung bringen. Und deshalb sollten wir sie nicht vergessen bei der Frage: Wer heilt?

ROLAND MARTIN

Immer, wenn die Diskussion über dieses Thema interessant wird, kommt das Argument: „Wer heilt, hat Recht.“ Ich

halte diesen Satz für fragwürdig und auch dumm. Denn er schützt viele, die mit wenig erforschten, gefährlichen oder sogar betrügerischen Methoden arbeiten. Gerade dann, wenn ein

Mensch schwer krank ist, klammert er sich an jede kleine Hoffnung - auch wenn ihm sein Verstand eigentlich sagen müsste: „Vorsicht!“ Zum Beispiel, wenn da in einer Illustrierten steht: „Der Wunderheiler X.Y. hat nur durch Auflegen seiner Hände eine Krebskranke gesund gemacht!“ Aber von den anderen Kranken, die er auch behandelt hat, steht nichts dabei. Die sind gestorben (vielleicht sogar deshalb, weil sie ihre Chemo-Therapie auf Anweisung dieses



„Nimm dein Bett und geh“ – wo der Glaube gesund macht

„Ich bin Gott, dein Arzt“ – so steht es im Alten Testament (2. Buch Mose, Kapitel 15). Religion und Gesundheit gehören zusammen. Bei den Indianern war der Mediziner Priester und Arzt zugleich. In vielen alten Kulturen gibt es Schamanen. Sie sind oft sowohl für Religion als auch für Heilung zuständig. Heute machen Menschen Yoga für die Gesundheit. Aber in Wirklichkeit ist Yoga eine religiöse Praxis.

Und in der Kirche – gibt es da auch Heilung? „Nimm dein Bett und geh!“ Das hat Jesus zu einem gelähmten Menschen gesagt, nachdem er ihn geheilt hatte. Blinde und Gehörlose, Geistesranke und Gelähmte, Epileptiker, Leprakranke, eine Bluterin – Jesus hat viele Menschen geheilt. Manchmal waren es zu viele, und er musste sich zurückziehen.

Wenn wir heute in der Kirche genauso heilen können wie Jesus damals: ich bin sicher, dann sind unsere Kirchen jeden Sonntag voll. Aber wer heute krank ist, der geht nicht zum Pfarrer, sondern zum Arzt. Und das ist gut so. Die moderne Medizin kann viele Krankheiten heilen, an denen die Menschen früher gestorben sind: von der Blinddarmentzündung bis zum Hirntumor.

Und trotzdem gibt es auch heute viel Leid. Medizin kann manche Beschwerden nur verringern, aber nicht heilen. Und so klagen Menschen über schlechte Augen, über Rücken- und Bauchschmerzen, über Probleme beim Laufen oder ein schwaches Herz. Dazu kommen Probleme mit Alkohol und Drogen, psychischen Krankheiten und Traumatisierungen (= schwer seelische Verletzungen).

Pfarrer und Priester heute können nicht sagen „Nimm dein Bett und geh!“, so wie Jesus. Aber trotzdem: Glaube tut der Gesundheit gut. Drei Beispiele:

Handauflegen

Manchmal berührt Jesus die Kranken und heilt sie so. Genauso kann jeder Christ einem Kranken die „Hände auflegen“. Dafür muss man den anderen Menschen nicht einmal berühren. Die Hände können auch über der schmerzenden Stelle „schweben“. Das hilft nicht automatisch. Es gibt keine Garantie. Aber es kann helfen, und manchmal, wo Ärzte nicht mehr helfen konnten – z. B. bei einer Neurodermitis –, sind die Beschwerden durch Handauflegen verschwunden.

Gebet und Salbung

Im Jakobusbrief steht: Wer krank ist, soll die Gemeindevorsteher rufen. Die sollen beten und ihn mit Öl salben. Bis heute gibt es Gottesdienste, in denen für kranke Menschen gebetet und sie gesalbt werden.

Dämonen (= böse Geister) vertreiben

Jesus heilt oft, indem er böse Geister vertreibt. Die bösen Geister von heute sind Hektik, Stress, Gier, Egoismus, Geld, Hass, Gewalt und Ausbeutung. Religion ist eine gute Alternative. Christen kennen auch Stress und Gier. Aber eine Untersuchung zeigt: Religiöse Menschen machen weniger Selbstmord, nehmen weniger Drogen, haben weniger Depression. Glaube ist eine positive Einstellung zum Leben. Und diese Einstellung gibt ein gutes Selbstwertgefühl und Vertrauen.

Christen werden krank und sterben – wie alle Menschen. Aber egal, ob gesund oder krank: sie leben in dem Bewusstsein: Leben ist wichtig und wertvoll und gut. Und das ist heilsam.

ROLAND KRUSCHE



Bild links: Gnadenkapelle Altötting. Hier hängen tausende Votivbilder, die gläubige Menschen als Dank für ihre Heilung gestiftet haben.
Foto: Von Martin Wimmer - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, wikimedia.org 15407376

Gottesvergiftung

– wenn der Glaube krank macht

„Alle Gedanken und Pläne des Menschen sind immer nur böse“ – so steht es in der Bibel (1. Buch Mose, Kapitel 6). Und weil das so ist, darum schickt Gott die Sintflut. Alle Menschen und Tiere auf der Erde sterben.

Der „liebe Gott“ ist in der Bibel gar nicht lieb. Er hasst das Unrecht (Psalm 45), er ist ein „gerechter Richter, der täglich strafen kann“ (Psalm 7). Und das tut er auch: Gott straft den Ungehorsam der Menschen mit Krankheit, Krieg, Hunger, Vertreibung und Sklaverei, mit Krankheit und Tod. Kein Gedanke des Herzens ist vor ihm verborgen. „Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen“ (Hebräerbrief, Kapitel 10).

Zum Glück ist Gott auch gnädig, barmherzig, voller Güte und Liebe.

Aber wer kann wissen, auf welche Seite er gehört – auf die Seite von Gottes Strafe oder auf die Seite von Gottes Liebe?

Religion kann das Leben vergiften und die Seele zerstören – Tilman Moser sagt dazu: „Gottesvergiftung“. Er hat 1976 ein Buch geschrieben. Da rechnet er mit Gott ab. Er ist in einer frommen

Familie aufgewachsen. Dort hat er gelernt: Gott verbietet viel, er kennt alle Gedanken – auch die bösen. Und die hat jeder Mensch manchmal. Deshalb ist Gott zornig.

Moser fragt sich: Wie kann ich der Strafe entgehen? In seiner Familie hat er gehört: Der Tod von Jesus Christus nimmt unsere Schuld weg. Aber das ist für ihn kein Trost. Denn ein Gott, der seinen eigenen Sohn Jesus umbringt – das ist doch entsetzlich! Wozu ist so ein Gott fähig? Gott fordert Vertrauen, aber er ist zornig und grausam. Wer kann da vertrauen?

Tilman Moser will mit diesem Gott nichts mehr zu tun haben. „Gott lebt“, schreibt Moser, „wie eine Krankheit in mir weiter.“ Gesund werden heißt: ich muss mich von diesem Gott trennen.

So wie Tilman Moser haben viele Menschen erlebt: Religion kann krank machen. Das gilt nicht nur für Christen. Der „Islamische Staat“ errichtet gerade eine Terrorherrschaft, die mit der Angst vor Gott regiert.

Aber so ein vergiftender Gott ist in

Wirklichkeit gar kein Gott. Er ist ein Schreckgespenst. Und so von Gott zu reden, das ist Missbrauch von Religion. 2003 hat Tilman Moser noch ein Buch geschrieben: „Von der Gottesvergiftung zu einem erträglichen Gott“. 37 Jahre später hat Moser verstanden: Glaube ist viel mehr als das, was ihm seine Eltern damals erzählt haben.

Religion stellt mein Leben – so sagt Moser jetzt – in einen „feierlichen Zusammenhang“. Ich ahne, dass mein kleines Leben ein Teil von einer großen, wunderbaren Wirklichkeit ist. Und Religion ist eine „Quelle von Kraft und seelischem Reichtum“. Religiöse Menschen gehen nicht nur in die Kirche, sie haben auch in sich einen Raum – eine innere „Kapelle“ –, wo eine Bindung an Gott entsteht und wächst und das Leben lebenswert macht.

Martin Luther hat gesagt: Nicht alles in der Bibel ist gleich wichtig und richtig. Wir müssen das Evangelium in der Bibel suchen. Das Evangelium, das ist die gute Botschaft von der unendlichen Liebe Gottes. Das ist es, worauf es ankommt. Und dann wird deutlich: Angst vor Zorn und Strafe – die sitzen im menschlichen Herzen, nicht in Gott. Zum Glück!

ROLAND KRUSCHE

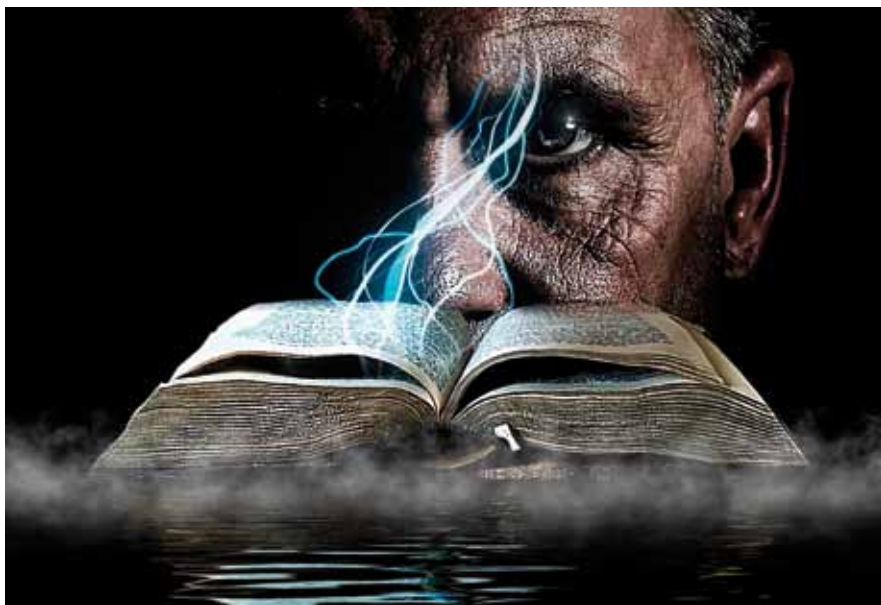


Foto: Bonnybbx bei pixabay.com

RÄTSELSEITE

Lösungen

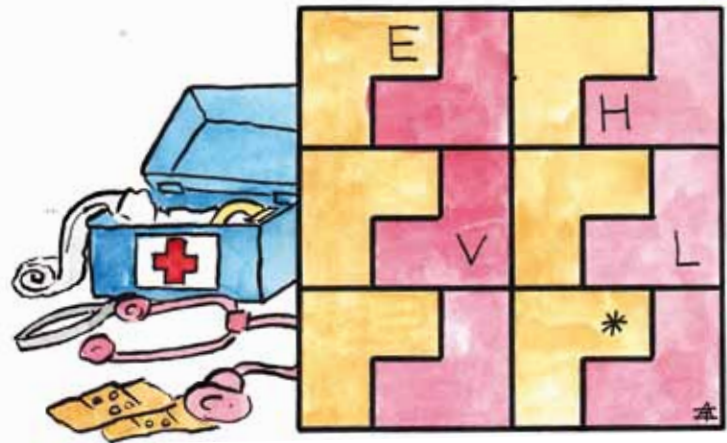
Ein rätselhaftes Kleid:
Siehe Abbildung

Gottes neue Kleider:
Herzliches Erbarmen,
Freundlichkeit, Demut,
Sanftmut, Geduld
(Kolosser 3,12)



Tabletten ...

O je, hier muss jemand viele Tabletten einnehmen! Starten Sie bei den Schachteln und sammeln Sie alle Tabletten unterwegs ein, ohne einen Weg doppelt zu gehen. In der richtigen Reihenfolge ergeben die Zeichen auf den Tabletten die beiden fehlenden Wörter im Lösungssatz. (Welches Zeichen für welchen Buchstaben sieht, sehen Sie unterhalb des Satzes.)



Heilung - unser Beitrag

Jesus hat gesagt, dass seine Jünger später auch tun würden, was er selbst getan hat. So kann durch alle, auch durch Dich ein Stück Heilung an der Welt und an den Menschen geschehen. Wie das gehen kann, zeigt Dir das Puzzle: Ordne die Teile des oberen Puzzles neu. Im neuen Puzzle-Feld sind an ein paar Stellen Buchstaben eingefügt, die sich bei richtiger Lösung auch an dieser Stelle befinden.

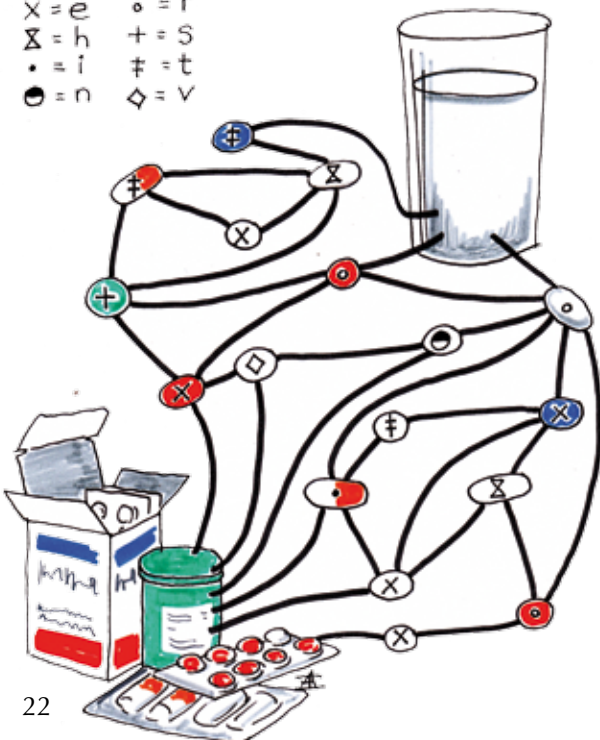


„Was der Sonnenschein für die Blumen ist, das sind lachende Gesichter für die Menschen.“

(Joseph Addison)

„Wer andere zu _____, ist von Natur aus Arzt.“
Demokrit

x = e o = r
Σ = h + = S
• = i ‡ = t
⊙ = n ◊ = v





0316.1 (männlich)

Ich bin 60 Jahre alt, gehörlos. Ich habe ein neues Haus mit Garage und Garten. Mein Beruf ist seit 45 Jahren Metallfacharbeiter. Meine Hobbys sind: Fußball, Wandern und Reisen im Urlaub. Ich suche eine Partnerin zwischen 35 und 65 Jahren, gern auch Ausländerin oder mit Kind.

0316:2 (männlich)

Er, 53 Jahre alt, 1,75 m groß, gehörlos, NR/NT, ledig, sucht gl oder sh Frau zwischen 40 und 55 Jahren aus Württemberg, Pfalz oder Westfalen – auch Ausländerin. Ich freue mich auf Antwort ggf. mit Angabe der Fax-Nr. oder E-Mail-Adresse oder SMS an: 0176-75 51 04 17.

Auf eine Anzeige antworten:

Bitte, schicken Sie mir Ihren Antwortbrief für eine Anzeige im Februar und März. Schreiben Sie die Anzeigennummer (= Chiffre) auf den Umschlag. Ganz wichtig: Schicken Sie keine Fotos an/über die Geschäftsstelle!!!

Eine Anzeige drucken:

Wenn Sie eine Anzeige in der April – Ausgabe veröffentlichen möchten, schicken Sie mir Ihren **Text bitte bis zum 7. März 2016.**

Meine Adresse:

DAFEG-Geschäftsstelle, z. H. Cornelia Grau, Ständeplatz 18, 34117 Kassel.

Fax: 0561-7 39 40 52, E-Mail: info@dafeg.de.

0316.3 (männlich)

Gehörloser Mann sucht hübsche, mollige Frau zwischen 50 und 60 Jahren aus Frankfurt, Hanau oder Augsburg. Ich freue mich auf Antwort auch per Fax: 02635-92 44 269.



Wir sagen Danke!

Jeden Monat steht in „Unsere Gemeinde“, wie viel in den Gehörlosengemeinden **für die Gehörlosenmission** gesammelt worden ist.

Im Jahr 2015 waren es in den Gehörlosengemeinden insgesamt **32.003,97 Euro**, dazu kamen noch Spenden von Einzelpersonen und Firmen in Höhe von **26.282,87 Euro**.

Über diese Spenden freuen wir uns sehr, das Geld wird dringend gebraucht für die Schulen in Tansania und Eritrea.

In vielen Gehörlosengemeinden wird außerdem auch einmal im Jahr für die DAFEG gesammelt. Im Jahr 2015 sind dabei **839,44 Euro** zusammen gekommen, und zwar aus den folgenden Gehörlosengemeinden:

Anhalt: Dessau 20,70 €; Baden: Heidelberg 67,10 €, Karlsruhe 34,55 €; Berlin-Brandenburg-schl. Oberlausitz: Cottbus 32,00 €; Kurhessen-Waldeck: Hanau/Fulda 53,40 €, Homberg 84,30 €; Lippe: Schieder 30,88 € und 18,53 €; Mitteldeutschland: Mühlhausen 13,21 €; Oldenburg: 45,70 €; Pfalz 50,00 €; Schaumburg-Lippe: Bückeburg 18,00 €; Westfalen: Bad Oeynhausen 20,30 €, Bad Oeynhausen 17,95 €, Bergkamen 12,20 €, Bielefeld 45,00 €, Bochum 16,50 €, Bünde 26,06 €, Dortmund 23,00 €, Herne 30,53 €, Lippstadt/Neheim 36,67 €, Lünen 3,50 €, Minden 31,78 € und 33,33 €, Münster 42,45 €, Recklinghausen 10,50 €, Rheine 12,50 €, Witten 8,50 €.

Auch hierfür herzlichen Dank. Das Geld wird gebraucht für die Arbeit der DAFEG, z. B. für die Bibelübersetzung in Gebärdensprache und für die Ausbildung von Pfarrerinnen und Pfarrern.

Insgesamt **26.196,56 Euro** haben die Leserinnen und Leser 2015 für „Unsere Gemeinde“ gespendet. Allen Leserinnen und Lesern, die gespendet haben, danken wir auch dafür sehr herzlich!

Reinhold Engelbertz, Geschäftsführer der DAFEG

Die Heilkunde der Hildegard von Bingen

Obhut von Jutta von Sponheim. Sie lebte in einer Frauenklause auf dem Klostergelände der Benediktinerabtei Disibodenberg.

Ein Kind in diesem Alter von den Eltern zu trennen, scheint uns heute sehr hart, vielleicht sogar grausam. In jener Zeit war es das Alter, in dem die Eheverträge geschlossen wurden und die Braut in die Familie ihres zukünftigen Mannes gegeben wurde. Die Eltern von Hildegard widmeten ihr zehntes Kind Gott, so wie in jener Epoche der Zehnte (vergleichbar mit einer Steuer in Höhe von 10%) von allem gegeben wurde – in Geld oder Naturalien, an Kirche und/oder König.

Klosterleben

Hildegard wird Ordensfrau. Die Frauenklause wächst. Nach dem Tod Juttas wird Hildegard 1136 zur Magistra (Leiterin/Erzieherin) eingesetzt. In den folgenden Jahren gab es zunehmend Spannungen zwischen der Mönchs- und der Nonnengemeinschaft. Hildegard veranlasste eine Umsiedlung (zwischen 1147- 1150) in das von ihr gegründete Kloster Rupertsberg in der Nähe von Bingen. Hier wirkte sie bis zu ihrem Tod am 11. September 1179.

Eine Universalgelehrte

Hildegard von Bingen wird heute als Universalgelehrte bezeichnet (= kennt sich aus in allen Wissens-Gebieten. Tiefgläubig und von Gott mit Visionen beschenkt, war sie weder weltfremd, noch weltabgewandt. Sie war in schriftlichem Kontakt und Auseinandersetzung mit den Großen ihrer Zeit aus Politik und Kirche. Sie brachte sich ein in Theologie, Dichtung, Musik und Heilkunde.

Sorgfältiges Naturstudium

Hildegard von Bingen studierte die Natur genau. Sie verband ihre Kenntnisse über Pflanzen und Krankheiten und scheute sich auch nicht, überliefertes medizinisches Wissen mit Volksweisheiten zu verknüpfen. Ihr Antrieb war nicht wissenschaftliches Streben, sondern von der Ansicht geprägt, dass Heil und Heilung in direkter Verbindung mit dem Glaubensleben der Menschen steht. Gute Werke und maßvoller, geordneter Lebensvollzug befördern die „Ganzheit“, die Gesundheit des Menschen.



Sondermarke Deutsche Bundespost 1979

Hildegard-Medizin

Die Hildegard-Medizin allerdings ist ein Begriff der Moderne und erst seit 1970 im Umlauf. Die „Hildegard-Bewegung“ hat(te) viele Anhänger. Sie können jedoch nicht auf Originalaufzeichnungen zurückgreifen. Die überlieferten Texte stammen aus dem 13.-15. Jahrhundert.

Inzwischen sind einige Methoden der Hildegard-Medizin allgemein bekannt und vertraut. Hier einige Beispiele:

- ★ Pflanzendheilkunde (Aufgüsse, z.B. Tees, Saft, Tinktur, ätherische Öle)
- ★ Ernährungsregeln (Bedeutung von Kräutern und Gewürzen; Dinkel wurde neu entdeckt)



Hildegard war das zehnte Kind der adligen Gutsbesitzer Mechtild und Hildebert, die in Bermersheim – im rheinfränkischen Nahegau lebten. Sie wurde 1098 geboren. Im Alter von acht Jahren geben die Eltern Hildegard zur geistlichen Erziehung in die



Illustrationen aus alten Handschriften mit Texten von Hildegard. Die obere Abbildung zeigt in der linken Ecke Hildegard. Untere Abbildung: Darstellung der heiligen Dreieinigkeit



★ Fasten, Schröpfen (Ausleitungsverfahren)

Haben Sie Lust, ein Rezept auszuprobieren? Eines mit dem Lieblingsgetreide von Hildegard, dem Dinkel, den sie wie folgt vorstellt:

„Der Dinkel ist das beste Getreide, und er ist warm und fett und kräftig, und er ist milder als andere Getreidearten, und er bereitet dem der ihn isst, rechtes Fleisch und rechtes Blut, und er macht frohen Sinn und Freude im Gemüt des Menschen.“

(Hildegard von Bingen: Heilkraft der Natur. Physica. Das Buch von dem inneren Wesen der verschiedenen Naturen der Geschöpfe. Übers. v. Marie-Louise Portmann. Herausg. von der Basler Hildegard-Gesellschaft. Pattloch, Augsburg 1991, S. 45.)

ELISABETH STRUBE

Kopfsalat mit Dinkel

- 1 Kopfsalat
- 2 Esslöffel Weinessig
- 4 Esslöffel Sonnenblumenkernöl
- 2-3 Esslöffel weichgekochte Dinkelkörner
- Gewürze: Bertram, Pfeffer, Schnittlauch, Petersilie, Bohnenkraut, Ysop, Brennnessel, Melde, (Acker-, Bach-, Polei-) Minze, Dill (alle Kräuter nach Belieben), Zwiebel gedünstet.
- 1 Prise Salz
- 1 Teelöffel Xylit oder Stevia (statt Zucker)

Den Salat waschen, schneiden und mit den gekochten Dinkelkörnern mischen. Essig und Öl mit Salz und Zucker verrühren, Gewürze und Kräuter begeben und auf den Salat geben.

Foto: Reifer Dinkel



Foto: Kopfsalat



„Wir müssen auf die Stimme unserer Seele hören, wenn wir gesunden wollen!“

„Der Mensch, der Gutes wirkt, gleicht einem Obstgarten, der von den Früchten guter Werke voll ist.“

„Die Augen sind die Fenster der Seele.“

„Freu dich, denn Gott hat dich so in der Hand, dass du dich in keiner Weise auf die eigene Sicherheit zu stützen brauchst.“

„Der Mensch ist von Natur aus gut.“

„Gott hält Suche nach dir, weil er von jeher darauf bedacht ist, das verirrte Schaf zurückzuführen.“

Gedanken Hildegards

„Nun höre du, o glücklicher Mensch: Gott hat dich nicht geschaffen, dass du ganz zugrunde gehst. Schau vielmehr eifrig auf ihn, und du wirst in Ewigkeit leben.“

„Du hast in dir den Himmel und die Erde.“

(Rat an jeden Menschen:) „Sei ein treuer Freund deiner Seele.“

„Wer nicht glauben will, ist tot.“

„Hat der Mensch die Heiterkeit seines Gemütes wiedererlangt, dann kehren auch die Gefäße in ihren gesunden Zustand zurück.“

„Ohne die Frau könnte der Mann nicht Mann heißen, ohne Mann könnte die Frau nicht Frau genannt werden.“

Wenn es abends dunkel wird, dann mache ich in meiner Wohnung das Licht an. Später schaue ich Fernsehen oder unterhalte mich mit meinem Freund. Manchmal mache ich auf noch den Computer an und gehe ins Internet. Oder ich koch mir noch eine Kleinigkeit zum Abendessen. Das alles ist für mich selbstverständlich, denn ich brauche nur die Stromrechnung zu bezahlen und so habe ich Licht und Strom und eine heiße Herdplatte, wenn ich sie brauche.

Aber so ist es nicht an der Gehörlosenschule in Keren in Eritrea! Es gibt dort ein Stromnetz, aber es fällt oft plötzlich aus. Dann sitzen abends die gehörlosen Kinder im Dunklen und können sich nicht mehr unterhalten. Eine grausame Vorstellung. Alle sitzen alleine da und eine Kommunikation ist unmöglich. Sie können auch keine kleine Lampe am Bett anzumachen und noch etwas lesen, wenn der Strom wieder ausfällt und zwischen den Gebäuden können sie nicht umhergehen, weil keine Lampen den holprigen Weg beleuchten. Und tagsüber können sie auch nicht sicher sein, dass der Stromherd funktioniert. Deshalb benutzen die Köchinnen in der Schule und im Internat Herde, die mit Holz beheizt werden. Das ist schlecht für die Umwelt und das Holz ist sehr teuer. Über 4000 € im Jahr gibt die Schule für Brennholz aus. Dazu muss der Direktor 6000 € für Strom bezahlen, obwohl der Strom oft nicht klappt.

Deshalb wünschen sich die gehörlosen Schüler und die Mitarbeiter eine Solaranlage. Sie wollen die Solaranlage auf den Dächern der Schule und des Internats installieren. Dann haben sie immer Strom, denn in Eritrea scheint

an 318 Tagen im Jahr die Sonne und es lohnt sich, eine solche Anlage zu bauen. Aber sie ist teuer und ohne Hilfe aus Deutschland wird das ein Traum bleiben.

Als eine Gruppe Hörender und Gehörloser von der DAFEG in Asmara bei dem Jubiläum der Schule war, da sind sie auch nach Keren gefahren und haben überlegt, wie sie helfen können. Sie haben alles ausgemessen und Fotos gemacht.

Die Fotos hat der Chef einer Solar-Firma aus Bergkamen in Westfalen gesehen. Er hat gesagt: „Wenn durch Spenden das Geld für eine Solaranlage da ist, dann fahre ich mit meinen Mitarbeitern nach Keren und baue die Anlage kostenlos auf.“

Deshalb haben einige Menschen schon angefangen, Spenden zu sammeln. Es sind schon 25 000 € zusammengekommen. Aber das ist noch nicht genug. Denn es muss nicht nur die Photovoltaikanlage auf die Dächer geschraubt werden. Es muss auch mehr als ein neuer Herd gekauft werden, der mit Strom funktioniert und neue Töpfe, die dazu passen. **D a z u n e u e L E D - Lampen, damit in Zukunft Energie gespart werden k a n n . Und die a l t e n**

Stromleitungen müssen erneuert und ein Häuschen für den Stromspeicher gebaut werden.

Alles zusammen kostet etwa 48 000 €. Das ist viel Geld. Aber die Schule kann in Zukunft dadurch auch Geld sparen. Denn es muss kein Brennholz mehr teuer gekauft werden und auch keine Stromrechnung mehr bezahlt werden an den Stromanbieter. Denn mit der Solaranlage ist die Schule in Zukunft unabhängig und spart dazu 10.000 € im Jahr.

Außerdem können dann endlich die elektrischen Nähmaschinen benutzt werden, die in der Schule herumstehen. So können die Schüler mehr Kleidung und Kopfkissen nähen und mit dem Verkauf mehr Geld einnehmen.

Es gibt also viele gute Gründe, dass jeder die Gehörlosen in Keren unterstützt, damit ihr Traum von einer kostengünstigen Stromversorgung wahr wird.

Liebe Leser, ich mache mit beim Spenden sammeln – Sie auch? **Zusammen schaffen wir es!**





Mach mit – Spendenaktion

Wir wollen mit einer besonderen Spendenaktion das Solarprojekt unterstützen.

Wir wollen 10.000 € Spenden. Das ist viel Geld. Aber wir haben 212 Gehörlosengemeinden in Deutschland. Wenn jede Gemeinde es schafft, mindestens 50 € zu spenden, dann sind das 212 x 50 = 10.600 €!!

Aber die Spende soll nicht von dem Kollektengeld im Gottesdienst weggenommen werden. Denn dieses Geld brauchen wir, um die Schulen im Alltag zu unterstützen. Also für Essen und Schulmaterial und Kleidung usw.. Deshalb brauchen wir von Ihnen und Ihrer Gemeinde gute Ideen, um zusätzliches Geld zu sammeln. Genauso wie damals, als wir zusätzliches Geld für den Schulbus gesammelt haben.

Zum Beispiel kann Ihre Gehörlosengemeinde oder der Verein:

- Einen Trödelmarkt machen
- Eine Verlosung machen
- Beim Grillfest 50 Cent pro Würstchen spenden
- Eine Fotoaktion machen und die Fotos verkaufen
- Stadtführungen für Gehörlose anbieten
- Kuchen backen und verkaufen

Welche guten Ideen gibt es noch dazu? Wir hoffen, dass viel Geld zusammenkommt. Damit alle Lust haben sich anzustrengen und die Köpfe voll guter Ideen sind, können die Gemeinden schöne Preise gewinnen:

1. Preis für die Gemeinde, die das meiste Geld für das Solarprojekt sammelt
2. Preis für die Gemeinde, die die beste Idee hat, um Geld für das Solarprojekt zu bekommen.

Was gibt es für Preise? Abwarten! In der nächsten Ausgabe von „Unsere Gemeinde“ werden die Preise vorgestellt. Bis dahin können schon alle Leser sich gute Ideen ausdenken und anfangen Geld zu sammeln..

Wenn Sie eine gute Idee haben, dann schicken Sie die gute Idee an die Redaktion von „Unsere Gemeinde“. Dann werden wir darüber berichten.

Die Aktion geht jetzt los und **bis zum 30. September 2016**. Ob wir es schaffen, 10.000 € zusammen zu bekommen? Wir sind sehr gespannt.

MONIKA GREIER

*Seite 26 oben: So sehen die Stromleitungen heute dort aus. / unten: So wird bisher für die Schüler in Keren gekocht.
Diese Seite: Mit einer solchen Solaranlage könnte sich vieles für die Schule verbessern.
Fotos: Privat*

Eingegangene Spenden im Januar:

Frau E. 50,-; Frau F. 50,-; Herr G. 50,-; Herr H. 100,-; Herr H. 10,23; Frau K. 30,-; Frau L. 30,-; Frau L. 30,- (Patenschaft); Herr W. 50,-.

Kollekten und Sammlungen für die Gehörlosenmission im Januar:

Bergkamen-Oberaden 3,-; Bielefeld 70,-; Bückeburg 34,50; Dessau 21,20; Düsseldorf 19,- u. 15,- (Sh-Gottesdienst); Ehingen 66,-; Essen/Oberhausen/Duisburg 739,21; Friedberg 15,30; Göppingen 174,42; Goslar 209,95; Hamburg 28,50, 41,20, 18,50, 49,95 u. 3,20 (Gebärdenchor); Heide 17,76 u. 44,-; Heidelberg 108,70; Iserlohn 85,10; Köln 12,50; Ludwigsburg 50,-; Neustadt/Aisch 80,-; Remscheid 70,-; Rheda 150,15 (Weihnachtsgottesdienst Ostwestfalen); Solingen 25,- u. 15,-; Stuttgart 443,05; Wesel 18,60; Wuppertal 25,50, 1290 u. 60,09.

Dazu kommt noch eine Kollekte aus Kurhessen-Waldeck über 20,-.

Herzlichen Dank für alle Spenden und Kollekten!

Spendenkonto: Gehörlosenmission

Konto-Nummer 200 002 830 / Sparkasse Holstein - BLZ 213 522 40
IBAN: DE04 2135 2240 0200 0028 30 BIC: NOLADE21HOL



Vorschau

Die nächste Ausgabe von **UNSERE GEMEINDE** erscheint Anfang April.

Da wird es um Zweifel(n) gehen. Zweifel sind oft unangenehm, aber sie können auch wichtig sein für uns. Thomas, „der Zweifler“ wird Ihnen dieser Ausgabe begegnen, auch Sara, die Frau von Abraham... Verschwörungstheorien sind eine ganz besondere Form des Zweifels. Und schließlich werden wir noch an ein ur-bayerisches Jubiläum erinnern.

UNSERE GEMEINDE erscheint jeden Monat. Schreiben Sie uns ihre Meinung. Hat Ihnen ein Artikel besonders gut gefallen? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache falsch dargestellt haben? Wir würden es gerne wissen. Am einfachsten geht es per Fax (0561) 7394052 oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet. Surfen Sie einfach die Adresse www.ug.dafeg.net an. Dort finden Sie auch ein Archiv mit den letzten Ausgaben von UNSERE GEMEINDE - ohne Länderseiten und Geburtstagsliste. Unter der Internetadresse www.dafeg.net finden Sie weitere Informationen. Über die Mission können Sie sich informieren auf der Homepage www.mission.dafeg.net.
ISSN 0042-0522

Sieh mal an ...

Das ist der Schädel eines Sauriers von der Gattung Tyrannosaurus Rex, oft auch nur T-Rex genannt.



Foto: R. Martin

Das Tier lebte vor 65 Millionen Jahren in Nordamerika. 12 Meter lang, fast 6 Meter hoch, wenn es auf seinen Hinterbeinen durch die Gegend rannte und Beute machte: Fleisch! Ein gigantisches Raubtier. Sein Name sagt es schon: Tyrann, das bedeutet Gewaltherrscher.

Schon lange sind die Saurier ausgestorben. Aber trotzdem beschäftigen sie bis heute die Phantasie der Menschen. Und vor allem die Phantasie der Kinder. „Dinos“ und andere Arten von Sauriern sind ein Verkaufsschlager in den Spielwarengeschäften. Viele Kinder haben sie auf ihren

Wunschzetteln und auf dem Geburtstagstisch. Als Plastikfiguren oder Plüschtiere. Auch der kleine Tristan aus Dänemark bekam zu seinem 6. Geburtstag einen Saurier geschenkt. Aber keinen kleinen zum Spielen, sondern einen echten. Diesen auf dem Bild. Er ist seit Kurzem in Berlin ausgestellt und wird dort ein paar Jahre zu bewundern sein. Aber sein Eigentümer bleibt Tristan. Was der wohl später mal mit seinem Geburtstagsgeschenk machen wird? In den Garten stellen? Oder ein Museum bauen das genügend Platz hat? (rm)